

Patriotische Phantasie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **5 (1783)**

Heft 41

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-544103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Patriotische Phantasie.

(S. Ans. Rabiosus Reise ic.)

Ich sann dem Schicksale nach, als mich der Schlaf überfiel. Es schien mir, daß ich mich an dem Eintritte in ein Land befand, welches von einer schönen Sonne beleuchtet ward. Ein lüftiges Wesen voll Freundlichkeit näherte sich mir. Ich bin der Genius dieses Landes, sprach er, ich werde dir die Merkwürdigkeiten desselben weisen: folge mir. Er faßte mich bei der Hand. Wir kamen durch eine schöne und wolgebaute Landstrasse, die zu beiden Seiten mit Bäumen besetzt war, welche Früchte trugen, auf einer grossen Ebene an. Alle öffentliche Strassen dieses Landes, sagte er, sind so beschaffen, wie die gegenwärtige. Der Regent hat die Anlegung wohlbeschaffener Strassen für einen Vorzug des Landes angesehen. Man hat nicht geruhet, bis man die zu dieser Unternehmung benöthigte Kosten auftrieb. Da die Anschläge hierzu mit Weisheit entworfen waren, und eine genaue Ausführung versprachen, so hielt es nicht schwer, vermögliche Leute zu finden, welche dem Staate Geld vorschossen. Man bezahlte sie wieder von den Einkünften der Strasse. Dann der Vortheil, den man dadurch gewann, ist sichtbar. Unsere Strassen werden von den Reisenden gesucht, welche zuweilen andere Länder umfahren, um sich der unsrigen zu bedienen. Diß erwirbt einen beträchtlichen Wegzoll, und ziehet die Handlung in unsere Gegenden.

Voll Bewunderung über die Weisheit einer so guten Anstalt gelangte ich auf die Ebene. Blühende Fluren, deren Früchte viel vollkommener und schöner zu seyn schienen,



schiene, als gewöhnlich, bedeckten die Erde. Zwischen denselben wandten sich Kanäle, woran man die Hand des menschlichen Fleisses erkannte, nach schiffbaren Flüssen. Eine unzählbare Menge Menschen wimmelte auf diesen Fluren, und auf diesen Kanälen.

Am Ende der Ebene lag ein marmorner Ballast. Mein Führer ließ mich denselben betreten. Diß ist der Ballast der Landwirthschaftsaufsicht, sagte er. Hier in diesem Saale, wo das Bildniß des Landesvaters, als allgemeinen Haushälters der Nation, aufgestellt ist, halten die zur Aufsicht über die Aufnahme des Ackerbaues und der Feldwirthschaft bestellten Weltweisen ihre Versammlung und Berathschlagungen. In jenem Saale, dessen Decke mit der Geschichte des Saturns und der Ceres ausgemahlt ist, werden die Kunstwerkzeuge und Erfindungen aufbehalten, welche der menschliche Witz bei allen Nationen zur Beförderung des Ackerbaues und der Oekonomie einführt. Dort auf der Gegenseite ist ein Saal mit chinesischen Gebräuchen ausgemalt, worinn man die öffentlichen Belohnungen der ökonomischen Tugend, und die Preise für den Feldbau und die Erziehung austheilt. Im Pavillon des Ballastes wohnt die vom Regenten gestiftete Akademie des Ackerbaues und der Hauswirthschaft.

Meine Aufmerksamkeit war ausserordentlich, einen so vollkommenen Zusammenfluß nützlicher Gegenstände zu sehen. Der Schutzgeist des Landes führte mich in ein Kabinet. Hier wies er mir ein Buch, welches eben nicht von großem Umfange war. Diß ist, sagte er, die Sammlung der Geseze für den Ackerbau. Sie sind nicht weitläufig. Dann, um die Natur zu verstehen, braucht man



man nur einfache Begriffe: und um der Menschlichkeit wohl zu wollen, sind nicht viel Worte nöthig. Lies. Ich fand folgende Betrachtungen, die meinem Gedächtnisse unvergeßlich sind.

Der Ackerbau ist die Grundstütze und das Leben des Staats.

Nur dem Zustande der Felder kann man die Kräfte eines Staats erkennen.

Das wesentlichste Mittel zur Aufnahme des Ackerbaues ist die Bevölkerung.

Das Klosterystem und der Militairetat widersprechen der Aufnahme des Ackerbaues gänzlich.

Es ist kein ehrwürdigerer Stand als der eines Bauern.

Erziehet eure Kinder lieber zu fleißigen Feldmännern, als zu Schreibern, Rechtsgelehrten, Geistlichen und Künstlern.

Man schaffe die Frohndienste ab, weil sie den Fleiß hindern und die Menschen erniedrigen.

Alle Fiertage, die den Genuß der Arbeit stöhren und den Müßigang einführen, sind Gott nicht gefällig.

Der Nahrungsmangel ist das vornehmste Hinderniß der Bevölkerung.

Die Steuer muß im genaumöglichsten Verhältnisse mit dem Ertrage stehen.

Ich erstaunte über eine Menge ähnlicher Begriffe, welche an Deutlichkeit und Kürze einander übertrafen. — Es ist genug, sprach mein Führer. Laß uns weiter gehen.

Er führte mich auf einen Hügel, welcher sich hinter dem Pallaste der Landwirthschaftsaufsicht erhob. Sobald ich den Gipfel erreicht hatte, so eröffnete sich mir eine neue Aussicht in ein unübersehbares Thal. Dieses Thal
war



war von einer Menge angenehmer Dörfer und vielen einzelnen Häusern bevölkert. Auf den zwischenliegenden Flächen weidete unzähliges Vieh, welches viel grösser und stärker war, als anderer Orten.

Die Menge dieses Viehes, sprach der Schutzgeist, welche du bewunderst, entstehet von der Vorsicht der Landwirthschaftspolizei, die die Raubthiere gänzlich ausgerottet hat, und von der Einrichtung einer Vieh-arsznaischule, so sich in einem jener einzelnen Häuser aufhält, welche du dort siehest.

Indem wir auf das nächstgelegene Dorf gehen, so muß ich dir sagen, daß die einzelnen Häuser, die hin und wieder, größtentheils an Flüssen, zerstreuet liegen, Fabriken sind, welche der Regent zum Vortheile der armen Landleute angelegt hat. Diese Fabriken beschäftigen den Ueberfluß der Bevölkerung, und verarbeiten die rohen Erzeugnisse des Feldbaues. Du siehest, daß sie, zufolge ihres Stofes, mit Vorsicht situiert sind, um entweder bei der Quelle des Produkts nahe zu seyn, oder sich im Mittelpunkte verschiedener Ortschaften zu befinden, denen sie Nahrung und Leben geben. Alle diese Werke stehen unter der Aufsicht der Handlungs- und Manufaktur Akademie, die sich in der Hauptstadt aufhält.

Ich konnte die Klugheit solcher Einrichtungen nicht genugsam bewundern. Ich bemerkte, daß die Lage der Fabriken so weislich ausgedacht war, daß jede nicht nur für sich selbst ihre Subsistenz hatte, sondern, daß sie auch vermittelst der Kanäle, welche das Thal durchkreuzen, eine immerwährende Korrespondenz miteinander unterhielten. Z. B. in der Nähe einer Tongrube fand sich eine Ziegelhütte, oder eine Porzellanfabrik. Unweit einer Erzgrube war ein Eisenhammer: er schickte seinen Stof einer benachbarten Gewehrfabrik, und diese lies einen Theil desselben einer entlegeneren Nadelfabrik zukommen. Auf diese Art hiengen alle Fabriken zusammen. Sie schienen eine Maschine auszumachen, wovon jede Fabrik eine von den Springfedern war.

(Die Fortsetzung folgt.)

Druckfehler.

S. 286 lies: von einem fünf bis sechs jährigen Stamme jährige Schosse abschneiden.